

Evaluation des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms der Alexander von Humboldt-Stiftung

Kurzfassung

Programmbeschreibung, Evaluationsauftrag und Methode

Mit den Feodor Lynen-Forschungsstipendien ermöglicht die Alexander von Humboldt-Stiftung überdurchschnittlich qualifizierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Deutschland bis zu zwölf Jahren nach ihrer Promotion¹ langfristige Forschungsaufenthalte im Ausland. Seit dem Programmstart 1979 wurden weit über 3.000 Stipendiaten auf diesem Weg gefördert und in das Humboldt-Netzwerk integriert. Das Lynen-Stipendium setzt an der Betreuung der Stipendiaten durch Gastgeber im Ausland an, die selbst Humboldtianer sind, also Alumni von Stipendien- oder Preisprogrammen der Humboldt-Stiftung. Die Vernetzung steht im Zentrum dieses Programms, dessen Ziele wie folgt formuliert sind:

„Das Netzwerk der Humboldt-Stiftung wird durch die Intensivierung und den Ausbau bereits bestehender Kooperationen sowie durch die Aufrechterhaltung und den Ausbau des Kontakts des Gastgebers zur Stiftung und zu Deutschland gestärkt. Das Netzwerk wird genutzt, um Nachwuchswissenschaftlern „die Tür“ zu Forschungsaufenthalten im Ausland zu öffnen. Somit werden Karrieren von überdurchschnittlich qualifizierten Post-Docs und erfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bis zu zwölf Jahren nach der Promotion internationalisiert und gefördert. Hierdurch aufgebaute internationale Kooperationen sollen möglichst langfristig bestehen.“

Das Programm dient also der Stärkung des Humboldt-Netzwerks sowie der Internationalisierung und Förderung der Karrieren von Wissenschaftlern aus Deutschland, denen dieses Netzwerk geöffnet wird.

Die vorliegende Evaluation des Programms wurde zwischen Januar 2011 und Juni 2012 durchgeführt und bezieht sich auf den Förderzeitraum 1979-2010. Sie umfasst neben dem Feodor Lynen-Programm der Alexander von Humboldt-Stiftung auch die Stipendienprogramme der Japan Society for the Promotion of Science (JSPS) sowie von 1998 bis 2000 der Science and Technology Agency (STA, 1998-2000) aus Japan und des National Science Council (NSC) aus Taiwan. Die Bearbeitung der deutschen Bewerbungen bis zur Vorauswahl wurde der Alexander von Humboldt-Stiftung von diesen Agenturen anvertraut, alle genannten Programme sind in ein gemeinsames Auswahlverfahren des Feodor Lynen-Programms eingebunden. Im Unterschied zu den Feodor Lynen-Stipendiaten ist die Betreuung der Stipendiaten der anderen Programme durch einen Humboldtianer vor Ort nicht verpflichtend, dennoch steht den JSPS- und STA-Stipendiaten das Netzwerk der AvH offen. Ein wesentlicher Unterschied zum Feodor Lynen-Programm liegt in den Finanzierungsmodalitäten: JSPS/STA/NSC-Stipendien verlangen keine Kofinanzierung durch den Gastgeber, während diese im Regelfall bei Lynen-Stipendien erwartet wird.

Die Auswahl der Bewerber basiert ausschließlich auf ihrer wissenschaftlichen Qualifikation. Quoten für einzelne Fachgebiete oder Zielländer gibt es nicht. Die Begutachtung der Anträge erfolgt durch von der Humboldt-Stiftung benannte unabhängige Fachgutachter. Die abschließende Entscheidung trifft ein interdisziplinär besetzter Ausschuss im Rahmen der zur Verfügung stehenden Finanzmittel.

Die Evaluation soll das Programm hinsichtlich der Stärkung und des Ausbaus des Humboldt-Netzwerks sowie der Qualität des Auswahlverfahrens bewerten und die Karrieren der Lynen-Alumni hinsichtlich der wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung sowie der Internationalisierung nachvollziehen. Schlussfolgerungen und Empfehlungen bezüglich Weiterführung bzw. Fortentwicklung des Programms aufgrund einer Analyse von Stärken und Schwächen des Programms und der Programmbestandteile unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Programms bilden die zentralen Ergebnisse der Studie.

Um diesen vielseitigen Anforderungen gerecht zu werden, wurden qualitative und quantitative Methoden kombiniert: Erstere umfassen Interviews mit Stakeholdern und Stipendiaten, Fokusgruppen, Literatur- und Dokumentenstudien und die teilnehmende Beobachtung bei einer Jahrestagung der Humboldt-Stiftung. Die quantitativen Methoden unterscheiden Primärdatenerhebungen, nämlich die Befragung von Lynen-, JSPS-, STA- und NSC-Stipendiaten aller Jahrgänge sowie von abgelehnten Bewerbern des letzten Jahrzehnts, und eine Reihe

¹ Bis zur Einführung des Karrierestufenmodells 2007 orientierte sich die Zulassung am biologischen Alter bei einer Altersbeschränkung von 38 Jahren, seither gibt es eine Unterscheidung in Postdoktoranden und erfahrene Wissenschaftler.

Sekundärdatenanalysen. Allem voran wurde die Datenbank der Humboldt-Stiftung ausgewertet, die bis zum Beginn des Programms zurückreicht. Des Weiteren analysierten wir elektronisch erfasste Abschlussgutachten der Gastgeber von Lynen-Stipendiaten. Zwei in vorangegangene Evaluationen des Humboldt-Forschungsstipendienprogramms (2010) sowie der Humboldt-Forschungspreisprogramme (2008) durchgeführte Befragungen dieser Zielgruppe wurden erneut ausgewertet. Bibliometrische Analysen in ausgewählten Fachgebieten der Physik und Chemie über die Publikationstätigkeit von Stipendiaten und abgelehnten Bewerbern mit Zielland USA geben einen vertieften Einblick in Fragen zur wissenschaftlichen Karriereförderung. Schließlich konnten wir dankenswerter Weise Förderdaten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) über deren postdoktorale Auslandsstipendien mit den Daten der AvH vergleichen und so über die Positionierung der jeweiligen Programme einen Einblick gewinnen.

Schlüsselkennzahlen der Förderstatistik

Im Beobachtungszeitraum (Bewilligungen 1979-2010) wurden insgesamt 3.099 Stipendiaten gefördert, davon 2.712 im Rahmen des Feodor Lynen-Stipendienprogramms, und 387 im Rahmen der Programme von JSPS, STA und NSC. Historisch lässt sich eine erste Expansionsphase bis 1989 ausmachen, in der die Zahl an Stipendiaten von 14 im Jahr 1979 mit einigen Schwankungen auf 80 im Jahr 1989 anstieg. Es folgt in den Jahren 1989 bis 1994 eine zweite Expansionsphase bis zu einem Höchstwert von 180 Stipendiaten im Jahr 1994. Die darauf folgende dritte Phase (1995-2001) wird durch starke Schwankungen nach einem rasanten Rückgang der Stipendiatenzahlen um 37 Prozentpunkte in nur zwei Jahren eingeleitet, die Stipendiatenzahl pendelte sich dann auf etwa 130 Personen pro Jahr ein. Seit 2002 lässt sich bei leichten Schwankungen ein Absinken der durchschnittlichen Stipendiatenzahl erkennen.

Das wichtigste Zielland der Stipendiaten sind die USA: 59% der Stipendiaten wählten die USA für ihren Forschungsaufenthalt. An zweiter Stelle steht Japan, die Zahl der Stipendiaufenthalte in Japan ist im jüngsten Jahrzehnt jedoch im Vergleich zu den 1990er Jahren um etwa die Hälfte gesunken. Großbritannien, Kanada, Frankreich und Australien sind Zielländer von jeweils 3% bis 4% der Stipendiaten, wobei der Anteil in manchen Jahren 9% bis 12% der Stipendiaten erreichte, während sich in anderen Jahren niemand für diese Länder erfolgreich beworben hat.

Das inhaltliche Profil der Lynen-Stipendiaten hat einen deutlichen Schwerpunkt in den Naturwissenschaften, die in den 1980er Jahren sowie in den 2000er Jahren 52% der Stipendiaten stellten, in den 1990er Jahren sogar 60%. In den 1980er Jahren war jeder vierte Stipendiat Forscher in den Lebenswissenschaften, dieser Anteil sank in den beiden folgenden Jahrzehnten auf 19% bzw. 18% herab, während die Geistes- und Sozialwissenschaften erst im jüngsten Jahrzehnt auf ein Viertel der Stipendiaten anwuchsen. Ingenieurwissenschaften spielen insgesamt eine vergleichsweise geringe Rolle (vormals 8%, in den 2000er Jahren nur mehr 6% der Stipendiaten).

Die Rolle der Lynen-Stipendiaten im Humboldt-Netzwerk

Das gesamte Netzwerk der Geförderten der Humboldt-Stiftung² setzt sich aktuell aus über 22.388 Forschungsstipendiaten aus dem Ausland, 3.963 Preisträgern aus dem Ausland und 3.215 Feodor Lynen-Stipendiaten aus Deutschland sowie 730 Humboldtianern aus anderen Programmen zusammen. Lynen-Stipendiaten repräsentieren also ca. 10% aller Humboldtianer. Was ist ihre Rolle im Netzwerk und inwiefern tragen sie zur Stärkung und zum weiteren Ausbau des Humboldt-Netzwerks bei?

Das Humboldt-Netzwerk wirkt für Lynen-Stipendiaten vor allem als Türöffner, allgemein dank der hohen Reputation und konkret durch Zugang zu hochkarätigen Wissenschaftlern im Ausland³. Diese Funktion wirkt in beide Richtungen: Bewerber finden über die AvH zu ihren Gastgebern, und Gastgeber können bei Bewerbungen auch von Personen, die sie noch nicht kennen, von einer hohen Qualität ausgehen, die sie zu schätzen wissen.

Andererseits wird die Bindung an einen Humboldt-Gastgeber auch als Einschränkung wahrgenommen, die sich auf unterschiedliche Weise auswirkt. Seit den 1980er Jahren ist es möglich, für den Fall, dass Feodor Lynen-Stipendiaten ein Forschungsvorhaben im Ausland planen, das nicht von einem Humboldt-Gastgeber unmittelbar betreut werden kann, zusätzlich einen wissenschaftlichen Betreuer zu wählen, insofern ein Humboldtianer im näheren Umfeld diese Bewerbung unterstützt. Wie die Datenbankauswertungen zeigen, wurde diese Möglichkeit in zunehmendem Maße genutzt.

² Auswertungen der AvH-Jahresberichte, Stand Dezember 2011

³ Die Ergebnisse der Fokusgruppen unterstreichen durchwegs diese Qualität, in Kontakt mit besonders hochrangigen Wissenschaftlern zu kommen, tatsächlich werden 60% der Lynen-Stipendiaten von Humboldt-Preisträgern betreut.

Unter den Stipendiaten, die 2010 bewilligt wurden, hatten 38% einen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber, insgesamt (seit 1979) sind es 28% der Stipendiaten. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass über 25% der Stipendiaten im ersten Jahr nach Ende des Forschungsaufenthalts intensiv, und nur rund 10% nicht mit dem Humboldt-Gastgeber kooperieren. Es stellte sich jedoch auch heraus, dass sich die Kontakte zu den Humboldt-Gastgebern weder während des Aufenthalts noch in der längerfristigen Kooperation durch eine größere Intensität von Kontakten mit klassischen, frei gewählten wissenschaftlichen Gastgebern abheben. Tendenziell sind die Bindungen sogar etwas schwächer. Diese Ambivalenz zwischen einem Netzwerk, das Perspektiven öffnet, und einer Bedingung, die Möglichkeiten einschränkt, spiegelt sich auch in der Bewertung der Vorgabe, einen Humboldtianer als Gastgeber zu gewinnen durch die befragten Stipendiaten wider: 30% halten dies für sehr gut, 20% bewerten dies negativ. Die Möglichkeiten, einen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber zu nennen wird hingegen von 52% der Stipendiaten als sehr positiv begrüßt und von nur 4% negativ bewertet. Langfristig kooperieren Lynen-Alumni vor allem mit anderen Wissenschaftlern aus dem Gastland – die Vernetzung geht also deutlich über das Humboldt-Netzwerk hinaus.

Qualität des Auswahlverfahrens

Ist durch das Auswahlverfahren der Humboldt-Stiftung gewährleistet, dass wissenschaftlich sehr qualifizierte und geeignete deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter den Bewerberinnen und Bewerbern ausgewählt werden?

Geht man von der Einschätzung der Lynen-Stipendiaten durch ihre Gastgeber aus, so ist diese Frage mit Ja zu beantworten: In den Gutachten, die Gastgeber am Ende des Stipendiaufenthalts an die AvH senden, schätzen diese ihre Stipendiaten besonders gut ein. Betrachtet man den mittel- bis langfristigen Erfolg der Lynen-Stipendiaten, so bestätigt sich diese Einschätzung: Obwohl sich der Großteil der Stipendiaten unmittelbar im Anschluss an ihre Promotion (42%) oder als Postdoktorand (44%) bewerben, beträgt der Anteil der Full Professors (C4/W3 Professuren) unter den Alumni, die an einer Universität oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung tätig sind, 59% bei den Jahrgängen 1980-1989, 44% bei den Jahrgängen 1990-1999 und 14% bei Alumni der Auswahljahre 2000-2009. Die weitere Karriere der Stipendiaten und auch bibliometrische Daten lassen darauf schließen, dass wissenschaftlich gut qualifizierte und geeignete deutsche Wissenschaftler unter den Bewerbern ausgewählt werden. Andererseits gibt es unter den abgelehnten Bewerbern ebenfalls Wissenschaftler, die ausreichend qualifiziert waren.

Zum Auswahlsystems kann man neben der unmittelbaren Auswahl unter Kandidaturen (Gutachten, Aufbereitung durch die AvH, Auswahlkommission) auch die Anbahnung zählen (Wer ist informiert, wer bewirbt sich?). Die auf den ersten Blick hohen Erfolgsraten der Auswahl (71% in den 1980er Jahren, durchschnittlich 57% seit den 1990er Jahren) erklären sich ja aus dem Verhältnis von Antragstellern und bewilligten Stipendiaten.

Die hohen Bewilligungsraten von durchschnittlich 57% seit den 1990er Jahren weisen auf eine hohe Autoselektion der Kandidaten hin. Aus den Fokusgruppen wissen wir, dass Kandidaten das Programm in mancher Hinsicht für unflexibler (z.B. betreffend die Bedingung der Betreuung durch einen Humboldtianer und der Zugänglichkeit des Humboldt-Netzwerks) hielten, als sich dies bei besserer Kenntnis des Programms im Kontakt erwiesen hatte. Das Stipendium hat also die Reputation weniger zugänglich zu sein als die Erfahrungswerte zeigen. Das dürfte unter anderem Frauen, die grundsätzlich für ein Lynen-Stipendium qualifiziert wären, oder Wissenschaftler, die in Bereichen arbeiten, von denen sie meinen, es gäbe keine Humboldtianer, die sie betreuen könnten, von einer Bewerbung abhalten.

Karriereentwicklung der Lynen-Stipendiaten

Angesichts der sehr frühen Karrierephase, in der die Lynen-Förderung meist stattfindet (eine Ausnahme bilden hier nur die Geisteswissenschaftler) ist der Erfolg des Stipendienprogramms zu unterstreichen: Lynen-Stipendiaten machen bemerkenswert häufig Karriere. Die wichtigsten Eckpunkte zur Karriereentwicklung der Lynen-Stipendiaten sind wie folgt:

- Insgesamt sind 85% der Alumni heute in Forschung und Lehre oder Forschung und Entwicklung tätig: 60% der Stipendiaten sind hauptberuflich an einer Hochschule tätig. Weitere 12% arbeiten in einer außeruniversitären Forschungseinrichtung und 22% in Unternehmen, 3% in der Verwaltung oder in non-Profit-Organisationen. Auch unter den Stipendiaten, die in Unternehmen beschäftigt sind, ist jeder zweite in Forschung und Entwicklung tätig.
- Der Anteil der Full Professors (C4/W3 Professuren) unter den Stipendiaten, die an einer Universität oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung tätig sind, beträgt 59% bei den

Jahrgänge 1980-1989, 44% bei den Jahrgängen 1990-1999 und 14% bei Alumni der Auswahljahre 2000-2009.

- Unter den Alumni, die heute in einem Unternehmen arbeiten, besetzen (oder besetzten) 33% der ersten Kohorte und 16% der zweiten Kohorte eine oberste Leitungsposition.

Die große Mehrheit der Alumni, die nach Deutschland zurückkamen um ihre wissenschaftliche Karriere hier fortzusetzen, schreibt dem Stipendium einen förderlichen, zu 61% einen sehr förderlichen Einfluss auf die weitere wissenschaftliche Karriere zu. Die Auslandserfahrung im Allgemeinen wird insgesamt als förderlichster Faktor wahrgenommen, die Zugehörigkeit zum weltweiten Humboldt-Netzwerk hat nur eine geringe Bedeutung. Die Gastgeber – Humboldt-Gastgeber für jene, die keinen weiteren Gastgeber hatten und wissenschaftliche Gastgeber für jene, die zwei oder mehr Gastgeber hatten – waren für jeden dritten Stipendiaten sehr förderlich. Dieser Kontakt könnte aber noch bedeutender sein: Unter abgelehnten Kandidaten, die mit anderen Mitteln einen Forschungsaufenthalt im Ausland durchführten, schrieben 55% dem Kontakt zu ihrem Gastgeber einen sehr förderlichen Einfluss auf die weitere wissenschaftliche Karriere zu⁴.

Neben der aktuellen beruflichen Position zeigen auch bibliometrische Untersuchungen und sonstige Förderungen die Qualität der wissenschaftlichen Karriere der Lynen-Alumni auf:

- Die Publikationsdaten, die für die Fächergruppen Chemie und Physik ausgewertet wurden, zeigen einen deutlichen Unterschied zwischen Lynen-Stipendiaten und abgelehnten Bewerbern. Abgesehen davon, dass Lynen-Stipendiaten mehr und in besseren Journalen publizieren, werden ihre Publikationen auch häufiger zitiert. Außerdem haben 15 der 20 Stipendiaten, die drei Jahre nach Stipendienbeginn nicht weiter wissenschaftlich publizierten, als Patentautoren auf sich aufmerksam gemacht, unter den abgelehnten Bewerbern sind dies nur 2 von 11 Personen.
- Schließlich sind auch andere Förderungen als Qualitätsindikator heranzuziehen: Von den insgesamt 1.724 Stipendiaten des FLF-Programms sowie des JSPS- bzw. NSC-Programms, die den Fragebogen beantworteten, erhielten bisher 24 einen ERC Grant (Bewilligungsquote variiert zwischen 3% und 15%), 9 erhielten eine der 28 bis 2010 vergebenen Lichtenberg-Professuren der Volkswagen-Stiftung. Des Weiteren erhielten 82 Personen eine DFG-Förderung aus dem Heisenberg-Programm, die zwischen 30 und 70 Personen pro Jahr fördert, bei einer Erfolgsrate, die zwischen 33% und 48% liegt⁵. 61 Personen erhielten eine DFG-Förderung aus dem Emmy Noether-Programm, das entspricht etwa jeder 6. Emmy Noether Nachwuchsgruppen-Förderung.

Verlaufen die Alumni Karrieren längerfristig international?

Unmittelbar nach dem Stipendium kehren 86% der Stipendiaten nach Deutschland zurück, 17% der Stipendiaten haben zu diesem Zeitpunkt ein Rückkehrstipendium oder eine Überbrückungsbeihilfe erhalten. Längerfristig geht jedoch ein beachtlicher Anteil der Alumni wieder ins Ausland: Fast jeder zweite Lynen Alumnus (48%) hatte seit seiner Rückkehr zumindest eine weitere berufliche Tätigkeit im Ausland, in etwa drei von vier Fällen hiervon an einer Hochschule im Ausland. Heute haben 28% aller Alumni ihre Korrespondenzadresse im Ausland, unter den Empfängern der Rückkehrförderung sind es nur 20%. Unter den befragten Alumni geben 30% an, heute im Ausland tätig zu sein, 13% in ihrem Gastland und 17% in einem anderen Land.

Insgesamt 39% der befragten Stipendiaten gaben an, dass ihnen der Forschungsaufenthalt in der Folge weitere Forschungsaufenthalte im Ausland ermöglicht hat. Das gilt in besonders hohem Ausmaß für Geistes- und Sozialwissenschaftler (49%).

Die Kooperationen, die unmittelbar aus dem Forschungsaufenthalt am Institut bzw. mit dem Humboldt-Gastgeber entstehen, werden fortgesetzt, sie sind aber weniger nachhaltig als Kooperationen mit anderen Wissenschaftlern des Gastlandes. Die Internationalisierung steht für Lynen-Stipendiaten also im Vergleich zur Integration ins Humboldt-Netzwerk im Vordergrund.

⁴ Hier dürfte das Design der Förderung und die damit verbundene Verankerung am Gastinstitut eine Rolle spielen: Immerhin 25% der abgelehnten Bewerber, die dennoch ins Ausland gingen, kamen nach dem Abschluss des Forschungsaufenthalt nicht nach Deutschland zurück, unter Lynen-Stipendiaten gilt dies für 14%.

⁵ Siehe DFG: Statistische Informationen zur Entwicklung des Heisenberg-Stipendiums. Bericht zum 2. Heisenberg-Vernetzungstreffen am 4. April 2011.

Schlussfolgerungen

1. Die Feodor Lynen-Stipendien waren hinsichtlich der wissenschaftlichen Karriere und der Internationalisierung der Stipendiaten ein Erfolg: Grundsätzlich zeichnen sich Lynen-Stipendiaten durch hohe Fachkompetenz aus und machen in überwiegender Mehrheit im Anschluss an das Stipendium Karriere, meist im Wissenschaftsbereich, aber auch in unternehmerischer/ industrieller Forschung und Entwicklung, und in großer Mehrheit in Deutschland. Nur in Einzelfällen, die jedoch bei Personalförderung nicht auszuschließen sind, gab es punktuell Probleme.
2. Die Bindung an den Humboldt-Gastgeber wirkt sowohl als Türöffner als auch als eine Einschränkung. Das Lynen-Programm wurde als Alumni-Programm für Humboldtianer im Ausland konzipiert, de facto wird es weitgehend als klassisches Outgoing-Programm wahrgenommen und genutzt. Die Anbindung an das Netzwerk öffnet Türen zu hochkarätigen Forschungsstätten, langfristig kooperieren Lynen-Alumni hingegen mehr mit anderen Wissenschaftlern aus dem Gastland als mit ihren Humboldt-Gastgebern, obwohl diese ihr Referenzpunkt im Humboldt-Netzwerk sind: Die Vernetzung geht also deutlich über das Humboldt-Netzwerk hinaus.
3. Lynen-Alumni verdanken dem Stipendium mehr als dem Humboldt-Netzwerk, und das Netzwerk könnte ihnen mehr verdanken. Lynen-Stipendiaten steht die für die Humboldt-Stiftung charakteristische lebenslange Alumni-Förderung offen, darunter fällt die Förderung erneuter Forschungsaufenthalte: Lynen-Alumni nehmen diese hauptsächlich für erneute Aufenthalte im Gastland in Anspruch, besonders hohes Interesse für die Alumni-Förderung besteht unter Geistes- und Sozialwissenschaftlern. Die Möglichkeit, zu Humboldtianern in anderen Ländern zu gehen, wird kaum genutzt.
Die komplexe Situation, in der Lynen-Stipendien entsprechend den Statuten der AvH die Humboldtianer im Ausland und nicht – wie es de facto der Fall ist – in erster Linie die Lynen-Stipendiaten selbst fördern, macht es schwierig, ihnen in der Humboldt-Familie den Platz zuzuerkennen, den sie eigentlich einnehmen. Ihre intrinsische Motivation ist Motor und Qualitätsgarant der Karriere, die sie später realisieren. Die Kontakte, die sie aus eigener Initiative mit Wissenschaftlern im Gastland knüpfen, führen zu langfristigen Kooperationen, die Verbindung zum Gastgeber rückt – im Unterschied zu den „incoming Programmen“ der Humboldt-Stiftung – längerfristig in den Hintergrund. Da das Programm sich aber an Humboldtianern ausrichtet, kann diese Dynamik einer offenen Vernetzung, zum Beispiel mit weiteren wissenschaftlichen Gastgebern, bzw. im Fall der JSPS/STA/NSC-Stipendiaten mit deren Gastgeber, nur beschränkt in das Humboldt-Netzwerk einfließen.
4. Die weitgehende Flexibilität in der Gestaltung des Auslandsaufenthalts ist eine Stärke des Programms, birgt aber auch Intransparenz. Die Unterstützung der Humboldt-Stiftung während des Auslandsaufenthalts erhält unter allen Kriterien der Betreuung und Anforderungen des Stipendiums die beste Bewertung. Die Befragungsergebnisse zeigen auch, dass 88% der Alumni die Informationen der Humboldt-Stiftung über das Programm positiv oder sehr positiv einschätzen. Aus den Fokusgruppen wurde jedoch deutlich, dass die Humboldt-Stiftung auf Anfrage in mancher Hinsicht Spielräume offen hält, die nicht allen Stipendiaten bekannt sind. Wer fragt und ein Problem hat, bekommt in der Regel eine Antwort und es wird nach einer Lösung gesucht. Wer jedoch noch nicht in Kontakt mit der Stiftung steht, hält das Programm möglicherweise für unflexibler und deswegen auch unzugänglicher, als es eigentlich ist. In allen Fokusgruppen wurde die eine oder andere „Regel“ diskutiert und von unterschiedlichen Teilnehmern unterschiedlich interpretiert, ob dies den Bewilligungsbedarf für Reisen zu Berufungsvorträgen nach Deutschland betrifft oder die Nähe, die ein Stipendiat mit zusätzlichem wissenschaftlichem Gastgeber zum Humboldt-Gastgeber haben sollte. In den Kommentaren zur Befragung gibt es mehrfach Hinweise, dass Stipendiaten die Anforderungen sowie das Antrags- und Vergabeverfahren des Stipendienprogramms für intransparent halten. Je klarer die Förderkriterien sowie die Rechte formuliert sind, die sich aus einer Bewilligung ergeben, desto eher können auch neue Zielgruppen für das Programm gewonnen werden. Hierbei ist zu betonen, dass die Flexibilität der Stiftung als ein Qualitätsmerkmal hervorgehoben wurde, Probleme können sich nur dort ergeben, wo diese Flexibilität unterschiedlich bekannt ist.
5. Der anspruchsvolle Auswahlprozess der Lynen-Stipendiaten führt zu einer Selbstselektion hochqualitativer Antragsteller und ist Garant für die Qualität des Programms: Der Auswahlprozess von Lynen-Stipendiaten entspricht im Verfahren und in den Kriterien dem Auswahlprozess des klassischen Humboldt-Forschungsstipendienprogramms. Nicht die Humboldt-Gastgeberschaft sondern die Bewilligung des Antrags durch den interdisziplinär zusammengesetzten

Auswahlausschuss macht Lynen-Stipendiaten sowie JSPS/STA/NSC-Stipendiaten zu Humboldtianern.

6. Das Stipendium ist offener als sein Ruf: Das Lynen-Programm wird in zweierlei Hinsicht von potenziellen Antragstellern verkannt: Erstens ist die Humboldt-Stiftung in erster Linie als Förderstelle für ausländische Wissenschaftler bekannt. Zweitens wird die Bedingung, einen Humboldtianer als Gastgeber zu nennen, von Personen, die keinen direkten Kontakt zu Humboldtianern haben, als strenger aufgefasst, als es den Tatsachen entspricht.
7. Lynen-Alumni unterschiedlicher Generationen tauschen mit Unterstützung der Humboldt-Stiftung mit Gewinn ihre Erfahrungen aus: Auch die Vernetzungsveranstaltungen der Humboldt-Stiftung gehören zu ihren Markenzeichen. Diese Vernetzung von Lynen-Stipendiaten ist sehr hilfreich, da Lynen-Stipendiaten, die kurz vor ihrer Abreise stehen, mit Alumni kurz (oder ein paar Jahre) nach ihrer Rückkehr zusammengebracht werden.
8. Die soziale Absicherung der Stipendiaten ist vom Gastland und der Gastinstitution abhängig und deshalb unsicher: Sowohl in den Fokusgruppen als auch in den Kommentaren zur Befragung gibt es mehrfach Hinweise auf zu geringe Familienleistungen und die fehlende Rentenversicherung. Während die Familienleistungen 2010 deutlich angehoben wurden, ist die Anbindung der Stipendiaten in die Sozialversicherung immer noch nicht selbstverständlich, obwohl Auslandsaufenthalte mittlerweile als integrativer Bestandteil wissenschaftlicher Karrieren wahrgenommen werden.
9. Die Unterstützung der Abwicklung der Programme der JSPS und des NSC gibt den Zielländern Japan und Taiwan eine Sonderstellung auf der Landkarte des Feodor Lynen-Programms: Die Zahl der Interessenten für Forschungsaufenthalte in diesen Zielländern ist durch diese Sonderprogramme hoch, die Stipendiaten im JSPS- bzw. NSC-Programms identifizieren sich jedoch in geringerem Ausmaß mit der Stiftung als dies bei Stipendiaten des Lynen-Programms der Fall ist.

Empfehlungen

1. Die ansehnliche Karriereentwicklung von Lynen-Alumni in der wissenschaftlichen sowie der angewandten Forschung und die deutlichen Erfolge in internationaler Publikationstätigkeit sowie die nachhaltigen Kooperationsbeziehungen der Alumni mit Wissenschaftlern aus dem Gastland sprechen für die Fortführung des Programms.
2. Die gegenwärtige Förderung ist in ihrem Umfang zumindest aufrecht zu erhalten und eventuell auszuweiten.
3. Eine Klärung der Mission des Lynen-Programms, in dessen Mittelpunkt die Lynen-Stipendiaten selbst stehen, könnte zu einer verbesserten Kohärenz des Programms führen. In der Folge könnte die nachhaltige internationale Vernetzung der Lynen-Alumni besser nachvollziehbar und für die Stärkung des Humboldt-Netzwerks genutzt werden.
4. Damit geht eine Neuorientierung des Humboldt-Netzwerk-Begriffs einher, welche die Integration von Personen, die für das Humboldt-Netzwerk aktiv sind, ohne selbst Humboldtianer zu sein, ermöglicht. Dies betrifft im Fall des Lynen-Programms insbesondere die wissenschaftlichen Gastgeber sowie die Gastgeber der JSPS/STA/NSC-Stipendiaten, die mit einem „Gaststatus“ im Humboldt-Netzwerk eine Aufwertung ihrer Position als zusätzliche Masche im Netzwerk erfahren würden.
5. Bewerber, die einen Aufenthalt in Japan oder in Taiwan planen, sollten sowohl auf die Fördermöglichkeiten im Rahmen des FLF-Programms, als auch auf jene des JSPS- und NSC-Programms hingewiesen werden. Neben der Betreuung durch die nationalen Förderstellen könnte die Humboldt-Stiftung vor Ort die Anbindung der Stipendiaten an das lokale Humboldt-Netzwerk stärker unterstützen. Auch die Vermittlung eines „Humboldt-Mentors“ in Japan für jene Stipendiaten, die keinen Humboldtianer als Gastgeber gewählt hatten, könnte deren Identifikation mit dem Humboldt-Netzwerk unterstützen.
6. Postdoktorale Forschungsaufenthalte sind Teil eines beruflichen Lebensabschnitts und nicht der Ausbildung. Eine Anbindung des Stipendiums an Sozialversicherungsleistungen ist deshalb anzustreben, Stipendiaten sind in jeder Hinsicht auf diese Problematik aufmerksam zu machen.
7. Schließlich empfehlen wir der Stiftung, sich konkret für eine stärkere Mobilisierung von Lynen-Alumni in Deutschland, insbesondere als Gastgeber oder Gutachter einzusetzen.